
Mobile Ausgabe vom 19.08.2014

Süddeutsche Zeitung

[HOME](#) » [POLITIK](#):

Das Unverstehbare verstehen

Michael Stolleis ergründet, wie mit der Schoah das Recht unterging

Manche nötigen Erkenntnisse reifen erst im Unruhestand eines Gelehrten – dann, wenn er die Früchte Jahrzehntelangen Nachdenkens erntet. So meldete sich jetzt der emeritierte Frankfurter Rechtshistoriker Michael Stolleis noch einmal zu Wort. Er hat seit 1969 „mit großen Unterbrechungen und in immer wieder erneuten Anläufen“ über das „Rechts- und Unrechtssystem des Nationalsozialismus“ gearbeitet. Vor allem das finstere Kapitel, der Zerfall des Rechts im Holocaust, ließ ihn nicht ruhen. In seinem Aufsatzband „Nahes Unrecht, fernes Recht“, steht dieses Thema im Zentrum. Seinen Versuch, das monströse Geschehen zu ergründen, nennt er vorsichtig: „Das Unverstehbare verstehen.“

Seine Methode ähnelt der des Chemikers, der im Nachhinein analysiert, aus welchen Ingredienzien eine Giftmischung bestand. Stolleis geht der Frage nach, wie es möglich war, ein intaktes Recht so weit zu bringen, dass es die schiere Mordlust legitimierte. Er fand „keinen von Anfang an verfolgten Generalplan der Judenvernichtung, weder bei Hitler noch bei einem der Mächtigen in seinem Umfeld“, stattdessen gab es aber „Dispositionen zur Gewalt, zur Verachtung von bürgerlichen ‚Hemmungen‘ sowie von rechtlichen und moralischen Schranken“.

Das war die Basis für den schleichenenden Niedergang des Rechts. Stolleis zeigt, wie Hitlers Erfüllungsgehilfen „das vertraute Instrument der Gesetzgebung und der Verordnungen“ nutzten, wie sie dafür sorgten, dass Juristen diese Gesetze kommentierten und Gerichte sie anwandten. „Das Regime baute eine Fassade des Rechts auf, um sich die Loyalität des Beamten- und Justizapparats zu sichern.“ Das Volk blieb stumm. Rassentheorien und antisemitische Parolen hatten seit dem 19. Jahrhundert einen latenten Antisemitismus geschürt. So kam es, dass „man in bürgerlichen Kreisen“ die Nürnberger Rassegesetze von 1935 akzeptierte: „weil nun Klarheit, Abgrenzung und Rechtssicherheit erreicht schienen“.

In dem Pogrom vom November 1938 sieht der Autor das „Signal für den mora-lisch-rechtlich-politischen Dammbruch“. Danach hätten die NS-Machthaber begonnen, „wirklich“ zu töten, „erst ohne rechten Plan, dann immer konsequenter und mit einer Effizienz, für die Deutschland berühmt und berüchtigt ist“. Der Rechtshistoriker kommt zu dem Schluss, dass der Holocaust „nicht nur ein rassistischer Massenmord im Krieg“ war, sondern „auch das Produkt einer riesigen Administration und ausgefeilten Logistik“. Die preußischen Tugenden – Gesetz ist Gesetz, Befehl ist Befehl – erwiesen sich in den „Apparaturen des Bösen“ als besonders hilfreich. „Die oberen Täter dirigierten die unteren Täter.“ ROLF LAMPRECHT

Michael Stolleis: Nahes Unrecht, fernes Recht. Zur juristischen Zeitgeschichte im 20. Jahrhundert. Wallstein Verlag, 2014. 173 S., 15 Euro.

Rolf Lamprecht schreibt über Rechtspolitik. 2011 publizierte er: „Ich gehe bis nach Karlsruhe – eine Geschichte des Bundesverfassungsgerichts“.

[zurück](#)

[Impressum](#)